

Ausschuss »Kirche und Gesellschaft«

15. Februar 1983

Information Nr. 56/83 über die Tagung des Ausschusses »Kirche und Gesellschaft« des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR vom 28. bis 30. Januar 1983 in Potsdam-Hermannswerder

Quelle

BStU, MfS, ZAIG 3284, Bl. 1–7 (9. Expl.).

Serie

Informationen.

Verteiler

Honecker, Verner, Bellmann, Gysi – MfS: Mittig, Leiter HA XX, Mielke (28.2.), Schorm (ZAIG/1), Ablage.

In der Zeit vom 28. bis 30. Januar 1983 fand in der Hoffbauer-Stiftung, Potsdam-Hermannswerder, eine Tagung des Ausschusses »Kirche und Gesellschaft« des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR unter dem Thema »Die Zukunft des Friedens« statt.

An der Tagung, die unter der Leitung des Vorsitzenden des Ausschusses »Kirche und Gesellschaft«, Propst Dr. Heino *Falcke*¹/Erfurt, stattfand, nahmen ca. 70 Personen aus den Landeskirchen und kirchlichen Einrichtungen der DDR teil, darunter die Bischöfe *Forck*²/Berlin, *Rathke*³/Schwerin, *Härtel*⁴/Dresden (Evangelisch-methodistische Kirche in der DDR), Altbischof *Schönherr*⁵ und Dr. *Demke*,⁶ Leiter des Sekretariats des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR. Als ökumenischer Gast war der Vertreter des Nationalen Christenrates der USA, Pfarrer *Yerkes*⁷/Berlin (West), anwesend.

Westliche Pressevertreter nahmen nicht teil.

Schwerpunkte der Tagung bildeten das Hauptreferat von Dr. Joachim *Garstecki*⁸/Berlin von der Theologischen Studienabteilung beim Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR, Referat Friedensdienst, ein Podiumsgespräch unter der Leitung von Pfarrer *Kramer*⁹/Magdeburg, Konsistorialpräsident der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen sowie ein Erfahrungsaustausch über Fragen einer engeren Zusammenarbeit von Kirchenleitungen und Kirchengemeinden.

Das Verhalten und Auftreten kirchenleitender Kräfte machte ihr Bestreben deutlich, keine Konfrontation zwischen Staat und Kirche zuzulassen. Durch die Mehrzahl der Tagungsteilnehmer wurde die Friedenspolitik der DDR positiv bewertet. Besonders wurden die Reaktionen der Regierungen der UdSSR und der DDR auf den Vorschlag der schwedischen Regierung¹⁰ und die in der politischen Deklaration der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages¹¹ enthaltenen Abrüstungsvorschläge begrüßt.

Während der Tagung wurde aber auch deutlich, dass feindlich-negative Kräfte der kirchlichen Basis versuchten, ihren Druck gegenüber den Kirchenleitungen zu verstärken.

Insbesondere wurden von ihnen Vorschläge für die Einrichtung von »Konsultationspunkten« zur »Ermutigung und Unterstützung« von sogenannten Basisgruppen,¹² die als »neue soziale Friedensträger« bezeichnet wurden, unterbreitet bzw. derartigen Vorschlägen zugestimmt. Von Bedeutung ist besonders das Auftreten nachfolgend genannter Personen, die mit politisch-negativen Vorschlägen, Forderungen bzw. Formulierungen während der Tagung in Erscheinung traten.

Der Vertreter der Theologischen Studienabteilung beim Bund der Evangelischen Kirchen der DDR, *Garstecki*, nahm in seinem Referat zu solchen Personen und Personengruppen Stellung, die im Rahmen sogenannter Friedenskreise tätig sind, und bezeichnete diese als »neue soziale Friedensträger«.

Er unterbreitete den Teilnehmern der Tagung folgende Vorschläge:

- Den »neuen sozialen Friedensträgern« müsste größere Flexibilität eingeräumt werden; sie sollten in ihren Aktivitäten durch ihre Kirchenleitungen ermutigt sowie auf gesamtkirchlicher Ebene durch eine Praxisberatungsstelle mit Möglichkeiten des Austausches von Informationen und Impulsen unterstützt werden.
- Die Kirchen beider deutscher Staaten sollten auf dem Hintergrund weltweiter Bedrohung endlich gemeinsam handeln. Der Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR sollte gebeten werden, »in Friedensfragen« mit der »Evangelischen Kirche in Deutschland« (EKD/BRD) gemeinsam abgestimmte Positionen zu finden und auf dieser Grundlage Gespräche mit der jeweiligen Regierung zu suchen.

Ein durch *Garstecki* weiterhin unterbreiteter Vorschlag, eine kirchliche »Beratungsstelle für Friedensfragen« einzurichten und der kirchlichen »Frauen-Friedensbewegung« mehr Aufmerksamkeit zu schenken, fand z. T. Zustimmung bei Tagungsteilnehmern.

Der Leiter des Arbeitskreises »Frieden« in Berlin-Pankow, Dr. *Misselwitz*,¹³ verlas eine »Erklärung« des »Pankower Friedenskreises«. ¹⁴ Die Erklärung war von Pfarrer *Eppelmann*¹⁵/Berlin, Pastorin *Sengespeick*¹⁶/Berlin, Pastorin *Misselwitz*, Ruth¹⁷/Berlin-Pankow und Pastorin *Günther*¹⁸/Berlin unterzeichnet worden und beinhaltet nach bisher noch unvollständig vorliegenden internen Informationen u. a. folgende Formulierungen:

»Auf dieser Tagung ist – entgegen der in der Einladung formulierten Absicht eines Gespräches zwischen unterschiedlich Engagierten – die Basis überhaupt nicht vertreten. Es sind keine Einladungen an die echt Engagierten erfolgt, die unmittelbar Betroffenen fehlten. Deshalb sei angefragt, inwieweit auf dieser Tagung überhaupt die Arbeit der aktiven Friedenskreise in der DDR berücksichtigt werde. Deshalb habe diese Tagung eine ganz wichtige Möglichkeit vergeben, nämlich Vertrauen zu schaffen zwischen Kirche und Basis, das immer weiter am Schwinden sei.«

(Maßnahmen zur Beschaffung des Wortlautes dieser »Erklärung« wurden eingeleitet.)

Diese »Erklärung« wurde von den feindlich-negativen Kräften *Lietz*¹⁹/Güstrow, *Bindemann*²⁰/Rostock, *Stauss*²¹/Magdeburg und *Bretschneider*²²/Dresden mit Beifall unterstützt.

Durch Bischof *Forck*/Berlin, Dr. *Demke*/Berlin und Dr. *Falcke*/Erfurt wurde der Inhalt dieser Erklärung als »Unterstellung« zurückgewiesen. Bischof *Forck*/Berlin zeigte Bestürzung darüber, dass sich Pfarrer *Eppelmann* wieder in »Szene« gesetzt habe.

Der ehemalige Pfarrer Heiko *Lietz*/Güstrow, Angehöriger des »Friedenskreises Kessin«, ²³ unterstrich die Notwendigkeit einer kirchlichen Integration der sogenannten Basisgruppen und äußerte in diesem Zusammenhang, »dass die Kirchenleitungen sich zu sehr von den Ängsten der Regierung infizieren lassen, was bei der Frage der »SoFd-Gruppen«²⁴ deutlich wurde«.

Pfarrer *Stauss*/Magdeburg erklärte in der Diskussion, zentrale Beratungszentren und andere in Erwägung gezogene ähnliche Gremien würden die Arbeit an der kirchlichen Basis nicht unmittelbar weiterbringen. Er halte stattdessen »den Einsatz anarchistischer Gruppen zur Forcierung der kirchlichen Basisarbeit« für wirksamer.

In einem anderen Zusammenhang betonte *Stauss*, dass die offizielle Bereitschaft der DDR, ihr Territorium im Falle einer kernwaffenfreien Zone in Mitteleuropa zur Verfügung zu stellen, zu wenig sei. Die DDR müsse mehr tun.

Landesjugendpfarrer *Bretschneider*/Dresden berichtete über die Friedensdekade 1982 und vertrat die Auffassung, dass »besonders bei der jüngeren Generation eine Verdrossenheit bzw. Verärgerung eingetreten ist, da keine Aufarbeitung zur Aufnäherfrage sowie des diesbezüglichen Beschlusses der Bundessynode (Halle 1982) vorgenommen wurde. Trotzdem ist der Wunsch nach einer dritten Friedensdekade vorhanden.« *Bretschneider* schätzte die Öffentlichkeitswirksamkeit der Friedensdekade 1982 im Vergleich zu den vorangegangenen als rückläufig ein, mit Ausnahme des Bereiches der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg.²⁵

Bretschneider betonte weiter, neu zu überdenken seien Fragen eines gewaltlosen Widerstandes und Motivationen für die Friedensdekade 1983.²⁶ Darin wurde er von Propst *Falcke*/Erfurt unterstützt.

Während der Podiumsdiskussion verwies Bischof *Rathke*/Schwerin auf »Informationsdefizite« in unserer Gesellschaft. Er könne die Prager Deklaration nur verstehen, wenn er aufgeklärt sei und die Sicherheit habe, dass alles »Geschriebene« stimme. Dieses Wissen könne er nicht erlangen.

In den Diskussionen wurden von loyalen und positiven kirchlichen Kräften u. a. folgende Positionen bezogen:

Oberkirchenrätin Christa *Lewek*²⁷/Berlin vertrat – insbesondere bezogen auf den Diskussionsbeitrag des Pfarrers *Stauss* – die Meinung, die Regierung der DDR habe hinsichtlich der Erhaltung des Friedens bisher getan, was sie tun konnte. Das Angebot der Regierung der DDR zum Vorschlag der Regierung Schwedens wäre ein echter und hilfreicher Friedensbeitrag.

In einem durch Superintendent *Esselbach*²⁸/Neuruppin erarbeiteten Vorschlag heißt es:

»Die Teilnehmer der Tagung begrüßen die staatliche Bereitschaft, das Territorium der DDR zur Verfügung zu stellen im Falle einer kernwaffenfreien Zone in Mitteleuropa. Die Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR wird gebeten, dies zu unterstützen.« Dieser Vorschlag wurde von Propst *Falcke*/Erfurt unterstützt und als Antrag in die Tagung eingebracht.

Die Tagung beschloss, diesen Vorschlag an die Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen weiterzuleiten, verbunden mit der Aufforderung, ein »Wort« zu verfassen, in dem die echten Friedensbeiträge, wie die Initiative Schwedens; die Haltungen der UdSSR und der DDR zu der Initiative Schwedens; die Gewaltverzichtsangebote der sozialistischen Staaten, gewürdigt werden.

Auf Anregung von *Garstecki* beschloss die Tagung, einen Vorschlag an die Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR zur Einrichtung einer »Beratungsstelle für Begegnungen mit den neuen sozialen Friedensträgern« durch die Kirche in der DDR zu übergeben.

Zur kirchlichen Jugendarbeit vertraten u. a. Dr. *Demke*/Berlin, Pfarrer *Raßmann*²⁹/Benneckenstein und Carl *Ordnung*³⁰/»Christliche Friedenskonferenz« die Auffassung, dass die sogenannten Randgruppen nur dann Basis der Kirche sein könnten, wenn sie sich für die Bibel gewinnen lassen. Die Kirche sei kein »Rummelplatz für reaktionäre Gruppen«. Carl *Ordnung* würdigte den Kampf der »Christlichen Friedenskonferenz«³¹ gegen die Militarisierung und kritisierte die ablehnende Haltung der evangelischen Kirche zur CFK.

Entgegen seines bisherigen Auftretens erklärte der als negativ bekannte Superintendent *Siebert*³²/Jena auf eine Anfrage zur Verhaftung kirchlich gebundener Jugendlicher, ³³ dass die in der Westpresse zitierten Jugendlichen und auch die inzwischen in die BRD übergesiedelten Jugendlichen nur von sich selbst behaupten, dass sie Christen seien. Das stimme jedoch nicht, in Wirklichkeit seien dies Leute aus der »Biermann-Szene« von 1976.³⁴ Eine neue Tendenz sei jedoch, dass sich viele derartige Jugendliche jetzt taufen lassen, um sich als Christen ausgeben zu können.

Altbischof *Schönherr*/Berlin hielt während der Tagung einen Gottesdienst. Er ging dabei auf den 50. Jahrestag der Machtergreifung des Faschismus ein und bezeichnete Hitler als den Führer der Verführten. Er verstehe es als Auftrag der Kirche, dass sie »aufpassen« müsste, dass Führerpersönlichkeiten keine Verführer werden.

Unter Hinweis darauf, dass sich die Kirche durch ihr Schweigen in der Zeit des Faschismus schuldig an den Nachbarvölkern gemacht habe, leite er die Verpflichtung der Kirche ab, ihre Umwelt kritisch zu beobachten, um eine Wiederholung dieser Dinge zu verhindern.

Die Information ist wegen Quellegefährdung nur zur persönlichen Kenntnisnahme bestimmt.

1

Heino Falcke, Jg. 1929, evangelischer Theologe, 1973–94 Propst in Erfurt, 1975–87 Vorsitzender des Ausschusses »Kirche und Gesellschaft« beim Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR, trat für ökologische Reformen ein und galt als ein Inspirator der oppositionellen Umweltbewegung, 1983 Mitbegründer des Konziliaren Prozesses, der 1988/89 zu drei großen ökumenischen Versammlungen in Dresden und Magdeburg unter Einbindung zahlreicher Oppositioneller führte.

2

Gottfried Forck, Jg. 1923, evangelischer Theologe, 1973–81 Generalsuperintendent des Sprengels Cottbus, 1981–91 Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg – Bereich Ost, 1984–87 Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche der Union für den Bereich DDR.

3

Heinrich Rathke, Jg. 1928, evangelischer Theologe, 1971–84 Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs, 1977–81 Leitender Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in der DDR, seit Anfang der 1980er-Jahre in der Friedens- und Menschenrechtsarbeit engagiert.

4

Armin Härtel, Jg. 1928, evangelischer Theologe, 1970–86 Bischof der Evangelisch-Methodistischen Kirche in der DDR.

5

Albrecht Schönherr, Jg. 1911, evangelischer Theologe, 1951–62 Direktor des von ihm gegründeten Predigerseminars, 1958 Mitbegründer des Weißenseer Arbeitskreises, 1969 Mitbegründer des Bundes der Evangelischen Kirchen (BEK) in der DDR und bis 1981 Vorsitzender der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen, 1972–81 Bischof der Ostregion der Berlin-Brandenburgischen Kirche, vertrat eine moderate Kirchenpolitik gegenüber dem Staat, am 6.3.1978 leitete er die Delegation des BEK bei einem Treffen mit SED-Generalsekretär Erich Honecker.

6

Christoph Demke, Jg. 1935, evangelischer Theologe, 1981–83 Leiter des Sekretariats des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR, 1980–83 Sekretär des kirchlichen Lutherkomitees, 1983–97 Bischof der Kirchenprovinz Sachsen.

7

Charles Thompson Yerkes, Jg. 1931, presbyterianischer Prediger, 1953–56 Übersetzer und Vernehmer des US-Militärgeheimdienstes in der Bundesrepublik, 1959–61 Theologiestudium in Princeton, anschließend Pfarrer in der Good Shepherd Faith Gemeinde in New York und Mitarbeiter der Abteilung für Christliche Bildungsarbeit der United Presbyterian Church in New York, 1969–72 als Kaplan im Tompkins Square Community Center und 1973–78 in der New Yorker Gefängnisseelsorge engagiert, seit 1980 Promotion über die philosophischen Ansätze Dietrich Bonhoeffers und Louis Althusers, sah sich in der Tradition der lateinamerikanischen Befreiungstheologie, Juli 1982 bis Februar 1984 Vertreter des Nationalen Christenrates der USA beim Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR, 1991/92 Pfarrer in Mecklenburg und Gastdozent an der Universität Rostock.

8

Joachim Garstecki, Jg. 1942, katholischer Theologe, 1971–90 Studienreferent für Friedensfragen der Theologischen Studienabteilung beim Bund Evangelischer Kirchen, 1981–90 Mitarbeit im Netzwerk »Frieden konkret«.

9

Martin Kramer, Jg. 1933, evangelischer Theologe, Pfarrer der Magdeburger Paulusgemeinde in Stadtfeld Ost, 1964–90 Mitglied der Synode der Landeskirche Sachsens, 1980–90 Präsident des Konsistoriums der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen (Magdeburg).

10

Am 8.12.1982 regte die schwedische Regierung unter Olof Palme in einer Note an alle Staaten der NATO und des Warschauer Paktes die Einrichtung einer 300 km breiten, von taktischen Kernwaffen befreiten Zone an, die sich bis an die nördlichsten und südlichsten Flanken der beiden Bündnisse erstrecken sollte. Der Vorstoß entsprach den Vorschlägen der von Palme geleiteten unabhängigen internationalen Kommission für Abrüstung und gemeinsame Sicherheit anlässlich der 2. UN-Sondergeneralversammlung für Abrüstung Mitte Juni 1982. Neben einem nuklearwaffenfreien Korridor hatte die Palme-Kommission ebenso für Verhandlungen zum Abbau strategischer Waffen und Mittelstreckenraketen, einer gemeinsamen Truppenreduzierung in Europa sowie für Verhandlungen über ein Abkommen zum Verbot von Atomtests und Weltraumwaffen plädiert. Auf den diplomatischen Vorstoß Schwedens reagierte die DDR-Regierung am 4.2.1983 mit einem Schreiben Erich Honeckers an Bundeskanzler Helmut Kohl. Darin unterstützte der Generalsekretär die schwedische Initiative und erklärte sich

bereit, die atomwaffenfreie Zone auf das gesamte Territorium der DDR auszudehnen. Die Bundesregierung forderte er auf, den gleichen Schritt zu gehen. Der NATO-Doppelbeschluss – also die Stationierung von atomaren Mittelstreckenraketen in Westdeutschland bei gleichzeitigem Verhandlungsangebot – wäre damit obsolet geworden. Das Schreiben Honeckers an Kohl ist abgedruckt in: ND v. 9.2.1983, S. 1.

11

Am 4./5.1.1983 fand eine Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages in Prag statt. In einer politischen Deklaration und einem Kommuniqué erklärten die Teilnehmer ihren Wunsch, die »internationale Entspannung« zu erhalten und zu festigen sowie mit den Staaten der NATO einen Vertrag über die »gegenseitige Nichtanwendung militärischer Gewalt und die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen« abzuschließen. Das Kommuniqué ist abgedruckt in: ND v. 6.1.1983, S. 1 f.

12

Seit Anfang der 1980er-Jahre fanden sich unter dem Dach der evangelischen Kirche zahlreiche Bürger in Friedens-, Eine-Welt- und Umweltgruppen zusammen, um neue Themen zu setzen und alternative Aktionsformen auszuprobieren. Sie gründeten Netzwerke wie den »Arbeitskreis Solidarische Kirche« oder das »Grün-ökologische Netzwerk Arche« und suchten für ihre Anliegen mit Friedensandachten, Umweltgottesdiensten, Mahnwachen, offenen Briefen oder Beiträgen in Samisdat-Schriften konsequent die Öffentlichkeit. Ein zentrales Forum der Basisgruppen war das jährlich tagende, von Hans-Jochen Tschiche organisierte Arbeitstreffen »Konkret für den Frieden«. Es konstituierte sich im März 1983 mit einem ersten Treffen von 137 Aktivisten aus 37 Friedensgruppen in Berlin. Siehe Neubert, Ehrhart: Geschichte der Opposition in der DDR 1949–1989. Bonn 1997, S. 289–324 u. 463–477.

13

Hans-Jürgen Misselwitz, Jg. 1950, Biologe und evangelischer Theologe, 1974–81 Biologe an der Akademie der Wissenschaften der DDR, 1981 Gründung des Friedenskreises Pankow, Engagement für verschiedene oppositionelle Netzwerke, u. a. für »Konkret für den Frieden«, 1981–90 Theologiestudium, anschließend Gemeindepfarrer in Hennigsdorf.

14

Der Friedenskreis Pankow wurde im Oktober 1981 in der Kirchgemeinde Alt-Pankow von der Pastorin Ruth Misselwitz und dem Biochemiker Hans-Jürgen Misselwitz ins Leben gerufen. Zu den Gründungsmitgliedern zählten u. a. Martin Hoffmann, Marina Grasse, Freya Klier, Gerd Stadermann und Vera Wollenberger. Der Arbeitskreis widmete sich den Themen Friedenspolitik, Abrüstung, Friedenserziehung und Umweltschutz. Er nahm an kirchlichen Großveranstaltungen wie der Berliner Friedenswerkstatt und der Friedensdekade teil und war über die jährlichen Treffen von »Konkret für den Frieden« in das DDR-weit agierende Netzwerk der unabhängigen Friedens- und Umweltbewegung integriert. Vgl. Subklew, Marianne (Hg.): Ich wurde mutiger. Der Pankower Friedenskreis – politische Selbstbehauptung und öffentlicher Widerspruch. Berlin 2003.

15

Rainer Eppelmann, Jg. 1943, evangelischer Theologe, 1966 Verweigerung des Eides als Bausoldat, Verurteilung zu acht Monaten Haft, 1975–89 Pfarrer der Samariter-Gemeinde in Berlin-Friedrichshain, 1979–86 Organisator von Blues-Messen (Gottesdienst mit Konzert) im Rahmen seiner kirchlichen Jugendarbeit, die einen Ausgangspunkt oppositioneller Aktivitäten bildeten, 1982 zusammen mit Robert Havemann Verfasser des »Berliner Appells« (»Frieden schaffen ohne Waffen«) zur Entmilitarisierung beider deutscher Staaten, daraufhin Inhaftierung durch das MfS vom 9. bis 11.2.1982.

16

Christa Sengespeick, Jg. 1952, evangelische Theologin, 1982–89 Pfarrerin der Gemeinde der Auferstehungskirche (Berlin-Friedrichshain), seit 1983 Mitarbeit in der Oppositionsgruppe »Frauen für den Frieden« und dem Pankower Friedenskreis, Organisation von Gemeindetagen und Nachtgebeten in der Auferstehungskirche. Vgl. Sengespeick-Roos, Christa: Das ganz Normale tun. Widerstandsräume in der DDR-Kirche. Berlin 1997.

17

Ruth Misselwitz, Jg. 1952, evangelische Theologin, seit 1981 Pfarrerin der Evangelischen Kirchengemeinde Alt-Pankow, gründete 1981 mit anderen Bürgerrechtlern den Friedenskreis Pankow, der sich zu einer der bedeutendsten Oppositionsgruppen der DDR entwickelte.

18

Christine Günther, evangelische Theologin, weitere Angaben zur Person konnten nicht ermittelt werden.

19

Heiko Lietz, Jg. 1943, evangelischer Theologe, 1970–80 Pfarrer der Domgemeinde Güstrow, ab 1979 Mitarbeit in der unabhängigen Friedensbewegung, 1980 Aufgabe seines Pfarramtes nach Konflikten mit der Kirchenleitung, anschließend bis 1988 als Hausmeister für die Volkssolidarität in Güstrow tätig, in dieser Zeit Engagement für Oppositionsgruppen im Norden der DDR, ab 1984 Mitorganisator der DDR-weiten Treffen von »Frieden konkret«.

20

Walther Bindemann, Jg. 1946, evangelischer Theologe, protestierte 1968 mit einer Gruppe von Theologiestudenten gegen die neue Verfassung der DDR, anschließend Verfolgung durch MfS und Inhaftierung, seit 1981 Pfarrer in der Rostocker Südstadt, in verschiedenen Friedensgruppen engagiert, rief am 30.10.1981 zum Protest in der Rostocker Südstadt gegen die Praxis der Zivilverteidigung auf.

21

Curt Stauss, Jg. 1948, evangelischer Theologe, keine Zulassung zur EOS wegen Weigerung, an der vormilitärischen Ausbildung teilzunehmen, nach Abendschule Studium der Theologie am Sprachenkonvikt in Berlin, am Theologischen Seminar Leipzig und am Oberseminar Naumburg, anschließend Pfarrer in verschiedenen Kirchgemeinden, in den 1980er-Jahren Engagement für den Aufbau eines Netzwerks von kirchlichen Basisgruppen, 1986–99 Mitglied im Präsidium des Evangelischen Kirchentages.

22

Im Original durchgehend: »Brettschneider«. Harald Brettschneider, Jg. 1942, evangelischer Theologe, seit 1979 Landesjugendpfarrer der Sächsischen Landeskirche, einer der wichtigsten Inspiratoren und Aktivisten der kirchlichen Friedensarbeit, entwarf die Symbole »Schwerter zu Pflugscharen« sowie »Frieden schaffen ohne Waffen«, organisierte im November 1980 die erste Friedensdekade, initiierte 1983 das Forum »Frieden mit der Jugend« in Dresden, seit 1984 für das Netzwerk »Frieden konkret« engagiert.

23

Am 26.7.1980 rief Heiko Lietz in seiner Gemeinde in Güstrow einen Friedenskreis ins Leben, der wenig später, nach dem Ausscheiden von Lietz aus dem Kirchendienst, von Pfarrer Dieter Nath nach Kessin verlegt wurde. Nach dem Vorbild des Friedensseminars in Königswalde veranstalteten die Mitglieder des Friedenskreises vom 11. bis 13.6.1982 ihr erstes Treffen mit etwa 100 Teilnehmern aus der gesamten DDR. In verschiedenen Arbeitsgruppen wurden Themen wie Abrüstung, gewaltfreie Erziehung und die Idee eines Sozialen Friedensdienstes diskutiert. Um einer Kriminalisierung der Friedensarbeit zu entgehen, versuchte der Kreis ganz gezielt auch Vertreter des Staates und der staatsnahen Massenorganisationen für seine Veranstaltungen zu gewinnen. Am 13.5.1983 luden die Mitglieder zum Beispiel zu einem Workshop unter dem Motto des Oktoberklubliedes »Sag mir, wo du stehst und welchen Weg du gehst« ein, für das sie – am Ende vergeblich – auch Vertreter der FDJ gewinnen wollten. Trotz dieser Offenheit behandelte der Staat das Kessiner Seminar von Beginn an als illegale Veranstaltung. Während die Staatssicherheit seine Protagonisten observierte, übten der Rat des Bezirkes Rostock und das Sekretariat für Kirchenfragen andauernden Druck auf den Mecklenburger Landesbischof Heinrich Rathke aus, um den Friedenskreis aufzulösen oder wenigstens zu entpolitisieren, doch hielt Rathke diesem Druck stand. Vgl. Wunnicke, Christoph: Kessin: Friedensseminar wirkt DDR-weit, <http://www.widerstand-in-mv.de/detail/kessin-friedensseminar-wirkt-ddr-weit/> (letzter Abruf: 31.8.2020).

24

Im Herbst 1980 entwickelten 20 Mitglieder der Dresdner Weinbergsgemeinde die Idee einer Gesetzesinitiative für die Einführung eines Sozialen Friedensdienstes als Ergänzung zum Wehrdienstgesetz. Das Vorhaben löste eine Welle von unterstützenden Eingaben und Briefen an die Sächsische Landessynode und Kirchenleitung aus und führte zwischen November 1980 und Februar 1982 zu einer Politisierung der Friedensbewegung. Auch wenn die offiziellen Kircheninstitutionen die Initiative am Ende nicht unterstützten, organisierte die Weinbergsgemeinde zahlreiche Arbeitstreffen und Aktionen rund um das Thema Wehr- und Sozialer Friedensdienst. In vielen Kirchgemeinden konstituierten sich Arbeitskreise zum Thema Sozialer Friedensdienst. Ein vorläufiger Höhepunkt der Bewegung war das Dresdner Friedensforum am 13.2.1982.

25

Seit 1980 organisierte der Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR (BEK) am Ende des Kirchenjahres ein zehntätiges Programm mit Gedenkveranstaltungen, Diskussionsrunden, Workshops und Gottesdiensten rund um das Thema Frieden und Abrüstung. Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Jugend und die Kommission für Kirchliche Jugendarbeit des BEK in der DDR erarbeitete dafür eine Mappe mit Texten und Themen, die vom Sekretariat des BEK herausgegeben wurde. Als Lesezeichen für die Unterlagen wurde ein Emblem mit der Figur des sowjetischen Mahnmals vor dem UN-Hauptquartier in New York mit dem Titel »Schwerter zu Pflugscharen« verwendet. Auf Anregung des sächsischen Landesjugendpfarrers Harald Brettschneider wurde dieses Symbol auf der Friedensdekade 1981 als Aufnäher verbreitet. Da sich dieser Aufnäher in der Folgezeit schnell zu einem Protestzeichen innerhalb der unabhängigen Friedensgruppen entwickelte, drängte die DDR-Regierung den Kirchenbund dazu, im Jahr 1982 auf eine weitere Ausgabe des bedruckten Vliesstoffes zu verzichten. Der BEK beugte sich diesem Druck auf der Bundessynode im September 1982. Das Emblem und die Losung »Schwerter zu Pflugscharen« sollten aber weiterhin als Symbol der Friedensdekade verwendet werden. Siehe weiterführend Silomon, Anke: Schwerter zu Pflugscharen und die DDR. Die Friedensarbeit der evangelischen Kirchen in der DDR im Rahmen der Friedensdekaden 1980–1982. Göttingen 1999.

26

Die Friedensdekade der evangelischen Kirche fand vom 6. bis 16.11.1983 unter dem Motto »Frieden schaffen aus der Kraft der Schwachen« statt.

27

Christa Lewek, Jg. 1927, Kirchenjuristin, 1969–88 Oberkirchenrätin und Referentin für »Kirche und Gesellschaft« im Sekretariat des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR, Stellv. der Sekretariatsleitung unter Manfred Stolpe, Christoph Demke und Martin Ziegler, seit 1979 Präsidentin des Menschenrechtsprogramms der Kirchen zur Verwirklichung der KSZE-Schlussakte von Helsinki.

28

Leopold Esselbach, Jg. 1931, evangelischer Theologe, Superintendent des Kirchenkreises Neuruppin, vom 6.11.1983 bis 1996 Generalsuperintendent für den Pfarrsprengel Eberswalde.

29

Christian Raßmann, Jg. 1946, evangelischer Theologe, Pfarrer in Benneckenstein, kooperierte seit 1979 als IMB mit dem MfS.

30

Carl Ordnung, Jg. 1927, methodistischer Laienprediger und (Ost-) CDU-Politiker, 1958–65 Abteilungsleiter für Kirchenfragen im Sekretariat des Hauptvorstands der CDU, 1961–90 Sekretär des DDR-Regionalausschusses der Christlichen Friedenskonferenz und Mitglied des Friedensrats der DDR, seit 1968 Mitglied des Nationalrats der Nationalen Front der DDR, kooperierte als IM »Vogtländer« mit dem MfS.

31

Die 1961 gegründete Christliche Friedenskonferenz (CFK) war eine kommunistisch beeinflusste internationale Friedensorganisation. Ihr gehörten sowohl Kirchen und christliche Gruppen als auch Einzelpersonen an. In der DDR hatte die CFK über 500 Einzelpersonen als Mitglieder.

32

Udo Siebert, Jg. 1937, evangelischer Theologe, 1971–78 Studentenpfarrer in Jena, 1979–91 Superintendent in Jena, anschließend Leiter des Diakonischen Werks in Thüringen als Oberkirchenrat, verweigerte sich 1979 einer Zusammenarbeit mit dem MfS, intern als »negativ-feindlicher Amtsträger« geführt, unterstützte zahlreiche Aktionen der Jungen Gemeinde Stadtmitte, etwa die Durchführung eines Gottesdienstes am 18.3.1983 als Gegenveranstaltung zum Gedenkprogramm der Nationalen Front.

33

Zwischen dem 14.1. und 7.2.1983 verhaftete die Staatssicherheit in Jena die politisch engagierten Bürger Uwe Behr, Mario Dietsch, David Dulitz, Petra Falkenberg, Andreas Greiner-Napp, Edgar Hillmann, Peter Kähler, Michael Rost, Frank Rub, Ulrich Schlutter, Reinhard Wulfert und Stefan Zigan. Die Betroffenen hatten zuvor regelmäßig an die Biermann-Ausbürgerung erinnert, die repressive Behandlung von Ausreisewilligen kritisiert und die Einführung eines zivilen Friedensdienstes eingefordert. Nachdem ihr Mitstreiter Matthias Domaschk am 12.4.1981 unter bislang ungeklärten Umständen in der Untersuchungshaftanstalt des MfS in Gera verstorben war, hatten sie mehrere Demonstrationen in der Jenaer Innenstadt organisiert, darunter waren ein Schweigemarsch mit gut 80 Teilnehmern am 14.11.1982 und eine Schweigeaktion vor der Jenaer Friedenskirche an Heiligabend 1982. Da die Ereignisse auf große Aufmerksamkeit in westlichen Medien stießen, wurden die Inhaftierten Anfang Februar 1983 überraschend wieder auf freien Fuß gesetzt. Ermutigt von ihren bisherigen Aktionen und aus Protest gegen die fehlende Solidarität der Thüringer Kirchenleitung fanden sich die Jugendlichen und Studenten, die sich vor allem in der Jungen Gemeinde Stadtmitte trafen, im März 1983 zur »Friedensgemeinschaft Jena« zusammen. Damit entstand eine der lebendigsten Oppositionsszenen in der DDR, die sich aktiv in der unabhängigen Friedensarbeit engagierte und sich kritisch mit der politischen Zurückhaltung der evangelischen Amtskirche auseinandersetzte. Unterstützt wurde die Jenaer Friedensgemeinschaft vom Braunsdorfer Jugendpfarrer Walter Schilling. Siehe Pietzsch, Henning: Jugend zwischen Kirche und Staat. Geschichte der kirchlichen Jugendarbeit in Jena 1970–1989. Köln 2005.

34

Wolf Biermann, Jg. 1936, Liedermacher und Lyriker, 1953 Übersiedlung in die DDR, 1957–59 Regie-Assistent am Berliner Ensemble, 1959–63 Studium der Philosophie und Mathematik an der HU Berlin, 1961 Mitbegründer des Berliner Arbeiter-Theaters b.a.t., seit 1965 Auftrittsverbot, verfasste und vertonte anschließend zahlreiche Texte in seiner Wohnung in der Chausseestraße 131 mit zum Teil scharfer Kritik an der SED-Nomenklatur. Im November 1976 entschied das SED-Politbüro, Biermann während einer Konzertreise in der Bundesrepublik auszubürgern. Der Schritt löste internationale Proteste aus. In einem von Stephan Hermlin initiierten offenen Brief forderten zwölf namhafte Schriftsteller die Regierung auf, die Ausweisung zurückzunehmen. Bis Ende 1976 schlossen sich der Protestresolution etwa 100 weitere Personen aus der Kulturszene an.